

burcht Patzlar, opnieuw ontdekt en gelokaliseerd. Zeldzame en opmerkelijke vondsten zijn een bronzen grape en een gevest van een degen.

Literatur

Heinz-K. Junk, Lüdinghausen. In: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung IV, Nr. 2 (Münster 1993). – **Liane Schmitz**, Zur Geschichte von Lü-

dinghausen und Seppenrade. Mit Beiträgen von Peter Ilisch und Ilona Torbüren-Bots (Lüdinghausen 2000). – **Bernd Thier**, Der Degen aus Grab 806 vom Friedhof auf Schloss Horst in Gelsenkirchen. Archäologisch-kulturhistorische Betrachtung zu Waffen in Gräbern des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Hans-Werner Peine, Forschungen zu Haus Horst in Gelsenkirchen. Denkmalpflege und Forschungen in Westfalen 49,2 (in Vorbereitung).

Andrea
Bulla

Mittelalter
bis Neuzeit

Im Schatten der Burg – mittelalterliche Stadtbegrenzungen in Hörstel-Bevergern

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Mit Ausnahme des Turmes der St. Marienkirche ist dem heutigen Ortsbild der Stadt Hörstel-Bevergern sein ehemals mittelalterlicher Charakter nicht mehr anzusehen.

Erstmals 1125 urkundlich erwähnt, war Bevergern in seiner Siedlungsentwicklung stark mit der Gründung der Burg Bevergern verbunden. Die Grafen von Tecklenburg ließen im frühen 14. Jahrhundert auf einem Höhenrücken, der sich seicht vom umgebenden Feuchtgebiet abhob, eine Burg mit umlaufender Gräfte zur Sicherung der Grenze gegen den Bischof von Münster errichten. Trotzdem gelangte diese noch im gleichen Jahrhundert in den Besitz der Bischöfe von Münster. Bischof Otto von Hoya (1392 bis 1424) baute die Burg zu einer bedeutenden Festung aus, auf der er 1424 verstarb. Danach wurde sie als Sitz der münsterischen Amtsverwaltung genutzt und diente ab 1458 als Gerichtsstätte und Gefängnis. Der Täuferführer Jan van Leiden war hier bis zu seiner Hinrichtung in Münster 1536

gefangen. In der Folgezeit wechselten die Besitzer der Burg mehrfach. Ihr Ende fand die Burg 1680 durch Ferdinand II. von Fürstenberg, der sie schleifen ließ und damit bewirkte, dass die Amtsverwaltung nach Rheine verlegt und die Stadt zu einem unbedeutenden Landstädtchen wurde. 1975 wurde Bevergern mit den Gemeinden Dreierwalde, Hörstel und Riesenbeck zur Stadt Hörstel zusammengefasst.

Heute steht eine Schule auf dem einstigen Burggelände, die ehemalige Gräfte wurde verfüllt, überbaut oder als Gartenland umgenutzt.

Infolge der neuzeitlichen Umgestaltung und Ausdehnung der Stadt lassen nur noch wenige Straßenverläufe auf den ehemaligen mittelalterlichen Charakter der Stadt mit ihrer Befestigung schließen. Nach Zeichnungen aus der frühen Neuzeit war der Eingang in die Stadt durch je ein Stadttor im Norden und Süden möglich. Eine umlaufende Stadtmauer mit vorgelagertem Graben und die im Westen verlaufende Bevergerner Aa schützten die Stadt vor feindlichen Angriffen (Abb. 1).

Zur Verbesserung der zuvor eher spärlichen Überlieferungslage für die mittelalterliche Stadt, ausgenommen sind Angaben zur Burg, konnten die Ergebnisse der Ausgrabung auf den Grundstücken Bramhorne 10 bis 14, die entlang der gleichnamigen Straße am südwestlichen Stadtrand von Bevergern und unmittelbar in Flussnähe liegen, beitragen. Gut 200 m nördlich der ehemaligen Burg soll hier im Jahr 2010 ein Mehrgenerationenhaus ent-

Abb. 1 Karte von 1719 von Bevergern. Die Stadt ist eingefasst von einer blau eingezeichneten Gräfte und einer dahinter liegenden, farblos gehaltenen Stadtmauer (Karte: Landesarchiv NRW).

Abb. 2 (rechte Seite) Gesamtplan der Grabungsfläche (Grafik: P. Tomczyk, Münster, und LWL-Archäologie für Westfalen/D. Welp).

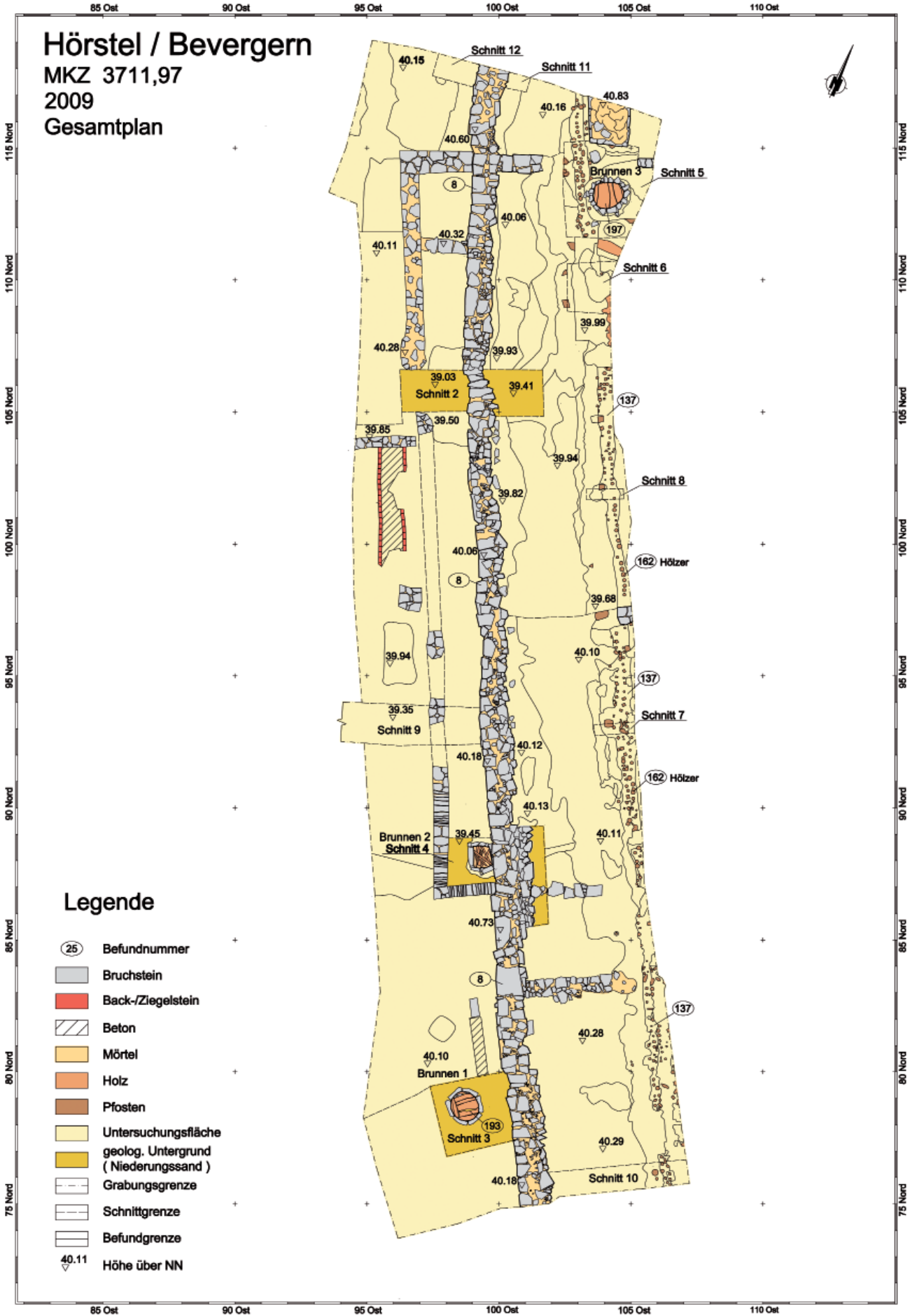


Hörstel / Bevergern

MKZ 3711,97

2009

Gesamtplan



Legende

- 25 Befundnummer
- Bruchstein
- Back-/Ziegelstein
- Beton
- Mörtel
- Holz
- Pfosten
- Untersuchungsfläche
- geolog. Untergrund (Niederungssand)
- Grabungsgrenze
- Schnittgrenze
- Befundgrenze
- 40.11 Höhe über NN

stehen. Aus diesem Grund wurde bereits im Jahr 2007, nach Abbruch der neuzeitlichen Gebäude, auf diesem Gelände eine 2,00 m x 1,00 m kleine Sondage angelegt. Sie erbrachte einen Mauerabschnitt, der als Teil der Stadtmauer interpretiert wurde. Aufgrund dieses Befundes fand im Spätsommer 2009 im Vorfeld der Baumaßnahme eine Untersuchung durch die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie für Westfalen auf dem Baugrundstück statt. Auf der 4000 m² großen Fläche konnten nach dem Bodenabtrag durch den Bagger 216 Befunde freigelegt werden (Abb. 2). Es handelt sich um unterschiedliche Auffüllschichten und Baubefunde des Spätmittelalters und der gesamten Neuzeit sowie um zeitgleiches Fundgut.



Abb. 3 Ein vollständig erhaltener Krug aus grauer Irdenware, Höhe ca. 20,1 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer)

Abb. 4 Mittelalterliche und frühneuzeitliche Fundstücke aus Hörstel-Bevergern: Westerwälder Steinzeug, Werraware, Tonpfeifenfragmente, Knochenkamm, Spinnwirtel, Höhe des Kamms ca. 7,1 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Den ältesten Befund stellten Pfostenspurten dar (Befunde 137 und 162), die als Bestandteil einer frühen Stadtbefestigung anzusehen sind. Dieser lineare Baubefund verlief parallel zur gesamten östlichen Grabungskante. Der zwischen 0,58 m und 1,00 m breite Graben war 0,30 m bis 0,56 m in den anstehenden Niederungssand eingetieft. Aus seiner Verfüllung wurde eine Handvoll Scherben geborgen, welche nicht genauer als allgemein ins 14. Jahrhundert zu datieren ist (Abb. 3 und 4). In dem Graben befanden sich 304 dicht aneinander stehende Hölzer. Doppelreihig, an einigen Stellen auch mehrreihig, bildeten sie auf diese Weise eine Befestigungslinie. Überwiegend rund, mit einem Durchmesser von 0,10 m bis zu 0,20 m und angespitzten Enden zeichneten sie sich ausschließlich als braune, humos-schluffige Verfärbungen im Boden ab. Feste Holzstrukturen standen für eine dendrochronologische Bestimmung nicht zur Verfügung. Mit diesem Befund konnte eine bisher nicht bekannte erste Stadtbefestigung belegt werden, die im Rahmen der Stadtrechtsverleihung von 1366 angelegt worden sein könnte.

Bot sie zunächst an dieser Stelle im sumpfigen Niederungsbereich der Aa einen ausreichenden Schutz vor Feinden, so wurde sie im 14./15. Jahrhundert mit wachsender Bedeutung der Burg – das älteste Stadtsiegel datiert auf 1453 – und im Zuge der neu entstandenen Burgmannshöfe durch eine Stadtmauer (Befund 8) ersetzt. 5,00 m weiter westlich in die Niederung hinein, parallel zur Palisade verlaufend, errichteten die Beverger Bürger auf spätmittelalterlichen Auffüllschichten des 14./15. Jahrhunderts ihre Stadtmauer. Diese aus gelbem Kalksandstein bestehende, in Lehm gesetzte, bis zu 1,05 m breite und maximal 1,20 m hoch erhaltene Mauer erstreckte sich leicht bogenförmig auf 40,00 m Länge durch das gesamte Grabungsareal. Die recht unregelmäßig gesetzten Steine variieren in ihrer Größe zwischen maximal 0,70 m bis 0,40 m und 0,25 m. Mehrfach durch moderne Eingriffe bis auf die unterste Lage stark gestört, zeigt das Mauerfundament auf der Westseite eine annähernd geradlinige Abschlusskante, die stark verkippt zum westlich angrenzenden Feuchtgebiet war. Der eher unregelmäßige Kantenverlauf auf der Ostseite der Mauer wird durch den späteren Raub- bzw. Abbau entstanden sein. Diese Umwehrgung bot nicht nur den Bürgern, sondern auch einem angrenzenden Burgmanns-

hof, dem sogenannten Krasshof, ausreichenden Schutz. Die starke Befestigung bestand bis zum Ende des 17. Jahrhunderts und wurde mit dem Schleifen der Burg 1680 abgetragen. Eine der Mauer vorgelagerte Gräfte, wie sie der Plan von 1719 ausweist, ist im Grabungsareal nach archäologischem und bodenkundlichem Befund ausgeschlossen. Sie muss wesentlich weiter südwestlich, direkt entlang der Aa angelegt worden sein.

In den darauffolgenden Jahrhunderten stand dieses Areal als neues Bauland zur Verfügung. Fünf Häuser nutzten die teilweise abgebrochene Mauer im 17./18. Jahrhundert als Rückwand. Die dahinter gelegene moorige Fläche wurde durch Bodenauftrag zu Gartenland umgestaltet. Drei Brunnen, von denen zwei unmittelbar westlich der abgebrochenen Stadtmauer angelegt wurden, sind Zeugnisse dieser Zeit (Abb. 5). Alle Brunnen bestanden aus Kalkbruchsteinen unterschiedlicher Größe und Form, waren bis auf einen rund angelegt und wurden von Einzelhaushalten zur Wasserversorgung genutzt. Die Brunnen standen jeweils auf einer hölzernen Plattform, die sich aus einigen Bohlen zusammensetzte (Abb. 6). Die dendrochronologische Untersuchung ergab für alle Bäume, deren Holz in den Brunnen verbaut wurde, ein Fäljahr um 1700. Dieses deckt sich mit der Datierung des archäologischen Fundmaterials aus den entsprechenden Schichten. Einer der Brunnen wurde nach Aufnahmen aus dem Archiv des Heimatvereins Bevergern bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg benutzt. Im 19. und 20. Jahrhundert fanden Häuserweiterungen und -zusammenlegungen über die Mauer hinaus statt. Bis zum Abriss im Jahr 2007 standen hier noch drei Häuser.

Summary

The village of Bevergern situated in the northern Münsterland area was first mentioned in 12th century records and only took shape in the 14th century with the construction of a castle, which over time went on to change ownership as well as its appearance and function. At that stage the locality received its own town charter and the southwest of the town was initially surrounded by a hitherto unknown timber breastwork, which was replaced in the 14th/15th century by an impressive stone-built town wall. In the early modern period more land was gained for construction by demolishing the wall.



Samenvatting

Bevergern, in het noordelijke Münsterland gelegen, werd in de 12e eeuw voor het eerst in oorkonden vermeld, maar neemt pas in de 14e eeuw, met de bouw van een burcht, die in de loop van de tijd van bezitter, uiterlijk en functie veranderde, toe in aanzien. In deze tijd ontstond aanvankelijk, met de verlening van stadsrecht, een tot op heden onbekende houten omwalling in het zuidwesten van de stad, die in de 14e/15e eeuw door een relatief forse stadsmuur vervangen werd. In het begin van de nieuwe tijd werd door het afbreken van deze muur nieuw bouwterrein verkregen.

Abb. 5 Frühneuzeitlicher Brunnen (Befund 36) aus Bruchsteinmauern, der mit seiner Baugrube den spätmittelalterlichen Graben mit seinen Pfosten – weiß markiert – schneidet (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Bulla, D. Welp).

Abb. 6 Der Holzboden eines Brunnens (Befund 193). Das ständig nachlaufende Wasser erschwerte das Frei- und Trockenlegen der Hölzer für die Dokumentation (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Bulla).

Literatur

Stadt Bevergern (Hrsg.), Bevergern. Geschichte und Geschichten um eine alte Stadt ²(Hörstel-Riesenbeck 1983). – **Hartmut Klein**, Bevergern. In: Wilfried Ebrecht

(Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung V, Nr. 1 (Altenbeken 1997). – **Brigitte Brand/Dieter Lammers**, Erste Ergebnisse der Ausgrabung an der »Welle« in Bielefeld. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 55–73.

Eva
Cichy

Mittelalter
bis Neuzeit

Faule Eier und anderer Abfall – eine Baustellenbegleitung im Stadtkern von Unna

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Auf dem Grundstück des sogenannten Dehne-Geländes im westlichen Teil des historischen Stadtkerns von Unna wurden im Winter 2008/2009 die Tiefbaumaßnahmen im Vorfeld der Neubebauung von Mitarbeitern der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, begleitet. In Bereichen mit moderner Bebauung des 19. und 20. Jahrhunderts waren durch die durchweg tiefgründigen Bodeneingriffe eventuell vorhandene ältere Bauungsspuren bereits zerstört. Nahezu alle älteren Strukturen fanden sich in Flächen, die in jüngster Zeit unbebaut waren.

Auffällig waren zahllose tiefe, mit Hausabfall verfüllte Gruben. Mit dem Abfall zusammen gelangten zerschlagene Gefäßreste und Tierknochen, darunter vor allem gro-

ße Mengen an Knochen von Jungschweinen, in die Verfüllungen. Es konnten jedoch auch Fundamentreste aus lehm- oder mörtelgebundenen Bruchsteinen aufgedeckt werden. Sie gehörten zu zwei kleinen rechteckigen Kloakenschächten und drei Kellerräumen. Außerdem wurde eine runde, mit Backsteinen und Bruchsteinen gepflasterte neuzeitliche Herdstelle freigelegt (Abb. 1). Auffällig war die starke Durchmischung der Verfüllschichten mit Holzkohle und verbrannten Lehmresten. Mindestens ein großes Schadensfeuer scheint es demnach auf dem Grundstück gegeben zu haben. Die geborgenen Keramikscherben zeigen, dass die Abfallgruben ebenso wie die meisten Keller und Kloaken vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit (14. bis

Abb. 1 Bodenverfärbungen werden sorgfältig freigeputzt. Es handelt sich um die Reste neuzeitlicher Abfallgruben, eine runde Herdstelle (im Vordergrund) und einen Kloakenschacht (rechts) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

